

11. AUG. 1960



# SOZIALDEMOKRATISCHER PRESSEDIENST

B/XV/18: - 11. August 1960

BONN, Friedrich-Ebert-Allee 170  
Fernsprecher 21831-33  
Fernschreiber 0880890

Wir veröffentlichen in dieser Ausgabe:

Seite:

Zeilen:

1

"Kurzschlüssige Fehlleistung"

40

Zu Prof. Jaspers irrealen Spekulationen

Von Dr. Adolf Arndt, MdB

2

Eisenhower-Chruschtschow

23

Warnung an de Gaulle und Adenauer?

2

"Die unbesungenen Helden"

21

3 - 4a

Frankreichs Linke und der Krieg in Algerien

144

Eine politische Analyse

Von unseren Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer

5

Letzte Fahrt der "Tebun"-Gasgranaten

34

Turchtbares Erbe des zweiten Weltkrieges wurde  
im Meer versenkt

6 - 7

Sozialdemokraten in der Verantwortung

Aufbauleistungen in deutschen Städten

Eslingen - Reichsstädtische Überlieferung und

70

industrielle Entwicklung am Neckar

Von Oberbürgermeister Dr. Dieter Roser

\* \* \* \* \*

"Kurzschlüssige Fehlleistung"

Zu Prof. Jaspers' irrationalen Spekulationen

Von Dr. Adolf Arndt, MdB

Die Wiedervereinigung Deutschlands in gesicherter Freiheit mit einer Restauration der Bismarck'schen Staatsvorstellung zu verbinden, ist eine kurzschlüssige Fehlleistung, die keine Selbstbesinnung bei einem so namhaften Denker wie Prof. Jaspers erkennen läßt. In einer weit über Bismarck hinausreichenden Geschichte ist das im deutschen Staat vereinte Volk durch ein lebendiges Geflecht familiärer, kultureller und politischer Beziehungen zur Wirklichkeit eines Volkskörpers zusammengewachsen. Es geht um das Selbstbestimmungsrecht dieses aus der Gemeinsamkeit seines Schicksals hervorgegangenen Volkes als einer Gesamtheit.

Ebenso falsch in den irrationalen Spekulationen von Jaspers ist die Unterstellung, daß die Einheit des deutschen Volkes und seine Freiheit zueinander im Gegensatz stehen müßten. Gerade um der Freiheit des deutschen Volkes willen ist seine Einheit notwendig. Es ist eine blutige Illusion anzunehmen, ohne Wiedervereinigung sei für die unterdrückten Deutschen östlich des Eisernen Vorhanges je die Freiheit im europäischen Sinne erreichbar. Im Gegenteil erfahren wir tagtäglich, daß die gewaltsame Spaltung des deutschen Volkes und der Widerstreit infolge einer angeblichen, von den Kommunisten zur Aufrechterhaltung ihrer Zwangsherrschaft behaupteten Zweistaatlichkeit einen Vorwand bietet, die Freiheit auch im westlichen Teile Deutschlands zu gefährden.

Daß aus einer vielfältigen Fülle historischer Ursachen sich in Deutschland eine Vertreterhande der Staatsgewalt im Jahre 1933 bemächtigen konnte, hat in der Tat ein Gefüge von Schuld aufgehäuft. Aber es ist keine sittliche Idee, deshalb dem deutschen Volk zuzumuten, daß es als Reparation seine Einheit zum Opfer bringen müßte. Einem Philosophen steht es schlecht zu Gesicht, die Tiefgründigkeit der europäischen Katastrophe so zu simplifizieren und mit einer banalen Strafaktion gegen das deutsche Volk aus der Welt diskutieren zu wollen. Es ist eine zu billige Metaphysik, den Krenl mit dem Weltgericht zu identifizieren.

Die Aufgabe ist vielmehr, den moralischen und politischen Zusammenbruch des Jahres 1933 durch eine solche Staatsgestaltung des deutschen Volkes zu überwinden, die im Herzen Europas Frieden und Freiheit für die Zukunft gewährleistet. Diese europäische Verpflichtung des 20. Jahrhunderts kann nicht dadurch erfüllt werden, daß man willkürlich den deutschen Volkskörper in zwei Staaten aufteilt, die nach der Absicht der Kommunisten ständig gegeneinander gehetzt werden sollen. Wer die Wiederkehr des Vergangenen verhindern will, muß um eine freiheitlich demokratische und soziale Staatsidee für das ganze deutsche Volk ringen.

Eisenhower-Chruschtschow

sp - Man hätte annehmen können, der republikanische US-Präsident Eisenhower würde jeden Versuch Chruschtschows, ein erneutes Treffen anzubahnen, schriftlich zurückweisen. Das hat Eisenhower nicht getan. Seine sehr vorsichtige Bemerkung in der Pressekonferenz, er würde Chruschtschow sogar nach Washington einladen, wenn er es für nützlich halte, - und zwar während Chruschtschows Aufenthalt anlässlich der UNO-Vollversammlung in New York - ist für den Krenleher ein deutlicher Wink mit dem Zaumfahl. In Bonner diplomatischen Kreisen hat man aufgehört, und es gibt nicht wenige Stimmen, die da sagen, Eisenhowers vorsichtige Andeutungen seien eine indirekte Warnung an de Gaulle und Adenauer, deren innerer nach nicht ganz klare Europapläne in der USA einiges Rätselraten ausgelöst haben. Deswegen bezieht sich auch das offizielle Bonn seit Donnerstag früh zu versichern, Eisenhower denke gar nicht daran, neue Gespräche mit Chruschtschow ohne das ausdrückliche Einverständnis der europäischen Verhandlungsleiter der USA einzuleiten. Woher die Herren im Bonner Auswärtigen Amt das so genau wissen wollen, ist schleierhaft. Eine andere Bemerkung Eisenhowers auf der gleichen Pressekonferenz lässt darauf schließen, dass der Präsident möglicherweise selbst nach New York zur Vollversammlung kommen werde. Auch hier hätte er die Möglichkeit, mit Chruschtschow zusammenzutreffen. Aber Rätselraten sind, Rätselraten her: Fest steht, dass man in Washington die Hoffnung nicht aufzugeben scheint, trotz aller Widerwärtigkeiten nach der gescheiterten Pariser Gipfelkonferenz den Gesprächsfaden mit Moskau nicht ganz abreißen zu lassen.

- + +  
"Die unbesungenen Helden"

sp - Vor zwei Jahren erschien im arani-Verlag, Berlin-Grünwald, ein Buch von Kurt R. Grossmann mit dem Titel: "Die unbesungenen Helden". Darin wird geschildert, wie in Deutschlands dunkelsten Jahren unter Hitler verfolgte Menschen von ihren Nächsten unter Einsatz des eigenen Lebens geschützt und in Sicherheit gebracht wurden. Das Werk ist ein Zeugnis vieler stiller Taten der Nächstenliebe. Seit Veröffentlichung dieses Buches ist in Frankreich, Holland, Belgien, Luxemburg, in Italien, Jugoslawien, Polen, aber auch in den nordischen Staaten eine Reihe von ähnlichen Werken erschienen, die alle das Hohn Lied der uneigennütigen Hilfe an der gemarterten Kreatur preisen. Hier wird offenbar, dass es auch in der dunklen Nacht der Diktatur viele Menschen gegeben hat, die unerschrocken und selbstlos wirkten. Es wäre schade, wenn diese Literatur nicht durch weiteres Quellenstudium entwickelt werden könnte, um der Generation von heute und der Nachwelt die umfassende Übersicht des stillen Heldentums zu geben. Vielleicht wäre es möglich, eine jener grossen Stiftungen, die in Zusammenarbeit mit der JEESSO schon viele Zeitdokumente herausgebracht haben, für eine solche Aufgabe zu interessieren. - Wir glauben, dass die Jugend unserer Tage ausser der Darstellung einer schrecklichen Vergangenheit auch das Hohn Lied des stillen Heldentums, das in Deutschland und überall dort, wo Hitlers SS und Gestapo an Werke waren, kennenlernen sollte.

## Frankreichs Linke und der Krieg in Algerien

Von unserem Korrespondenten in Paris, Georg Scheuer

Die ganze französische Linke ist für "Frieden in Algerien". Über die Wege zu diesem Frieden und über seinen eigentlichen Inhalt herrscht aber keine Übereinstimmung. Die Meinungskämpfe über diese französische und algerische Lebensfrage führen zu neuen politischen und geistigen Strömungen, überschneiden und erneuern alte Meinungsverschiedenheiten und prägen neue Formen der politischen und geistigen Auseinandersetzung, über den Algerienkrieg hinaus.

Man unterscheidet heute bereits zwischen der "Alten Linken" (Sozialistische Partei SFIO und Kommunistische Partei), die mit den üblichen Mitteln des politischen, parlamentarischen und gewerkschaftlichen Kampfes für einen französisch-algerischen Waffenstillstand eintritt, (wobei die KPF, der jeweiligen sowjetischen Außenpolitik entsprechend, einmal gemässigte und ein anderes Mal radikalere Töne anschlägt), der "Neuen Linken" (PSU), die mit ihren bekannten Organen "Express" und "France-Observateur" in gleichem Sinne wirkt, aber nicht nur einen parlamentarischen und gewerkschaftlichen, sondern auch einen ausserparlamentarischen und revolutionären Massendruck auf das gaullistische Regime auszuüben bestrebt ist, und schließlich den "Ultralinken" gesammelt um die Zeitschrift Jean-Paul Sartres, "Les Temps Modernes", die extreme Haltungen befürwortet, Desertionen aus der französischen Armee und militärische Hilfe für die FLN zu rechtfertigen versucht und von diesem Standpunkt die "alte" und die "neue" Linke ironisch als "ehrbare Links" bezeichnet, weil sie mehr oder weniger in gesetzlichen Rahmen bleibt.

### Die "Alte Linke"

Die SFIO war von Anfang an durch den Algerienkrieg schwer belastet, insbesondere durch ihre Regierungsbeteiligungen und durch die Politik ihres Algerienministers Robert Lecoq. Der Ruf nach Friedensverhandlungen war innerhalb der SFIO und auch in der innerparteilichen Opposition lange Zeit keineswegs identisch mit dem Verlangen nach nationaler Unabhängigkeit Algeriens oder auch nur mit der Forderung nach Selbstbestimmung des algerischen Volkes, mit dem eventuellen Recht auf Lostrennung von Frankreich. In diesem Sinn ist de Gaulle, angesichts der allgemeinen Entwicklung seit September 1959 über die traditionelle Politik der französischen Linken hinausgegangen.

Die französischen Sozialisten (SFIO) betrachten die FLN im allgemeinen als totalitäre Organisation und billigen de Gaulles Entscheidung, "die unsere Organisation der Rebellion" nicht als politische Vertretung des algerischen Volkes anzuerkennen. Die Sympathien der französischen Sozialisten gehören, soweit sie sich bis zur Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes entwickelt haben, eher der gemässigten "Algerischer Nationalbewegung" (KNA) von Me salli Hadj.

Die SFIO will jedenfalls keinen allzustarken Druck auf de Gaulle ausüben, dem sie in der Algerienpolitik vertraut. Ein linker Flügel in der SFIO (Gézier und Defferre) ist für stärkeren Druck auf das gaullistische Regime, aber nur im parlamentarischen und höchstens gewerkschaftlichen Rahmen und bei deutlicher Ablehnung einer Einheitsfront mit den Kommunisten.

Die Algerienpolitik der KPF lag bis jetzt gleichfalls im Rahmen der "Alten Linken". Auch die KPF war durch ihre Regierungsbeteiligung nach Kriegsende an der ersten Repression gegen die algerische Unabhängigkeitsbewegung der Nachkriegszeit beteiligt. Auch nachher wurde die algerische Nationalbewegung von den französischen Stalinisten abgelehnt. Diese Haltung hängt u.a. mit den Rivalitäten zwischen Moskau und den arabischen

staaten zusammen und führte zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen algerischer Kommunisten und Nationalisten. Die KPF verbot ihren Mitgliedern bis jetzt ausdrücklich jede Hilfeleistung für die algerische Untergrundorganisation.

Seit dem Abbruch der französisch-algerischen Vorverhandlungen von Melun, der Kongokrise und der Anfachung des "Kalten Krieges" in der internationalen Arena sind Anzeichen für eine radikalere Haltung der KPF auch in der Algerienfrage festzustellen. Andererseits liest man im Organ der FLN, dem "Moudjahid", offene Bekenntnisse zur "Solidarität" zwischen dem afrikanischen Unabhängigkeitskampf und dem "sozialistischen Lager".

#### Die "Neue Linke"

Die PSU vereinigt bekanntlich linksop. optionelle Kräfte der SFIO (Depreux), der Radikalen (Mendes-France) und früherer Kommunisten. Der Algerienkrieg und seine Folgen waren die Triebkraft zu dieser Polarisierung der politischen Tendenzen. Die "Neue Linke", in der es auch wieder gemässigte und radikalere Strömungen gibt, ist in ihrer Verurteilung des Algerienkrieges unbelasteter, schärfer und grundsätzlicher, als die herkömmlichen Linksparteien, sie erklärt sich von vornherein für das "Recht" der Algerier auf Unabhängigkeit, ohne sich aber offen und absolut für diese Unabhängigkeit auszusprechen.

Auch in der Neuen Linke gibt es starke Sympathien für die FLN und die Hoffnung auf eine "Assoziation" zwischen Algerien und Frankreich; jedenfalls wird eine "Table Ronde" verlangt, an der alle politischen Tendenzen Algeriens teilnehmen sollen, um das kommende Statut des neuen Staates auszuarbeiten. Auch die Neue Linke will aber den legalen Rahmen ihres politischen Kampfes nicht verlassen, verurteilt aber grundsätzlich das gaullistische Regime, unabh. von Algerienkrieg, und propagiert den revolutionären Massenstreik.

#### Die "Ultralinken"

Sie sind heute keine Sekte mehr; sie haben starken Einfluss in der studierenden Jugend und in verschiedenen intellektuellen Kreisen. Die UNEF (Union Nationale des Etudiants de France), die offizielle französische Studentenkanne, hat ungewöhnlich radikale Töne angeschlagen und wie Lausanne mit der in Frankreich verbotenen UGEMA (Union Générale des Etudiants Musulmans d'Algérie), der arabisch-algerischer Studentenvereinigung, offiziell Verbindung aufgenommen. Die Folge davon ist, daß die französische Regierung der UNEF die staatliche Subvention entziehen will. Auch der Lehrerverband sprach sich entschieden für Verhandlungen mit der FLN aus.

Hinter diesen offiziellen Stellungnahmen zahlreicher, einflussreicher Lehrer- und Jugendorganisationen, die sonst rein gewerkschaftlichen Charakter haben, jetzt in entschiedener Opposition zur Regierungspolitik stehen, aber noch im nationalen und patriotischen Rahmen bleiben ("Friedenverhandlungen mit der FLN bzw. Anerkennung der algerischen Unabhängigkeit liegen im nationalen Interesse Frankreichs") entwickeln sich zwei Strömungen, die man als halblegal oder illegal bezeichnen kann:

a) Die Demonstrationen der "Gewaltlosigkeit" nehmen sich. Tausende Menschen, Angehörige der verschiedensten Schichten, oft angesehene Persönlichkeiten und Bürger, aber ebenso Arbeiter und Angestellte, Frauen aus allen Kreisen, versammeln sich vor den in Frankreich errichteten Internierungslagern oder vor dem Innenministerium und verlangen, interniert zu werden. Sie legen sich auf das Strassenpflaster und treten manchmal

in der Hungerstreik. Die Demonstranten müssen einzeln weggetragen und mit Polizeiwagen abtransportiert werden. Da sie nur passiven Widerstand leisten, werden sie nach kurzer Zeit wieder freigelassen. Überraschenderweise hat diese "ghandistische" Methode in Frankreich mehr Aufsehen erregt, als man erwarten konnte.

b) Direkte Hilfe für die Untergrundbewegung der FLN, in Form von Geldspenden, Unterbringung von "U-Booten", Transport von Geheimfonds, Waffen, Hilfe beim Überschreiten der Landesgrenzen, Beschaffung von falschen Ausweispapieren, usw. Es beginnt meistens mit einem Appell an die Barmherzigkeit (Beherbergung eines Verwundeten oder Verfolgten) und geht bis zur aktiven und bewussten Hilfe bei Terroranschlägen. Die Helfer der FLN können also überzeugte "Gewaltlose" sein, die aus vager Sympathie oder gefühlemässiger Ablehnung des Krieges handeln, ebenso aber auch Anhänger der Gewalt, die im algerischen Aufstand einen Beitrag zum revolutionären Klassenkampf in Frankreich sehen.

Auch hier findet man daher wieder Vertreter der verschiedensten Kreise und Gesellschaftsklassen, vielfach Studenten und Studentinnen (als Sekretärin eines hohen FLN-Funktionärs wurde vor kurzem in Paris sogar eine deutsche Studentin verhaftet), aber auch sehr bewusst handelnde oppositionelle Kommunisten oder einfache katholische und protestantische Geistliche.

Die illegale französische Hilfsorganisation für die FLN steht unter der Leitung des Existenzialistenphilosophen Francis Jeanson, eines früheren Mitarbeiters Jean-Paul Sartres. Alle Bemühungen der französischen Polizei, Jeanson festzunehmen, sind bis jetzt gescheitert. Die Verbindungen dieser französischen Untergrundorganisation gehen offensichtlich bis in die höchsten Kreise.

c) Desertionen. Es soll, laut Jeanson, im Zusammenhang mit dem Algerienkrieg einige tausend französische Deserteure oder Kriegsdienstverweigerer geben. Selbstverständlich ist es unmöglich, eine offizielle Ziffer zu erhalten. Auf Grund der Prozesse, in welchen die Militärtribunale meistens scharfe Urteile fällen, kann man erschen, dass auch diese Gehorsamsverweigerungen aus verschiedenen Motiven erfolgen: Ablehnung des Algerienkrieges (aber nicht jedes anderen Krieges), Ablehnung nur bestimmter Kriegsmethoden, schliesslich die pazifistische Ablehnung jeder Gewaltanwendung, Gehorsamsverweigerung aus Gewissensgründen.

Die französischen Linksparteien lehnen alle illegalen Methoden ab, setzen sich aber für den einzelnen Menschen ein, wenn dieser vor Gericht steht. Denn schliesslich sind alle diese jungen Menschen Opfer eines sinnlosen Krieges.

+ + +

Letzte Fahrt der "Tabun"-Gasgranaten

mit - Kiel

In der zweiten Augustwoche hat der 997 BRT grosse Dampfer "August Peters" die Kieler Förde in Richtung Nordatlantik verlassen. An Bord befindet sich der letzte Teil von den "Tabun"-Gasgranaten, die in der Flensburger Aussenförde vom Ostsaegrund gehoben worden sind und jetzt in einer Tiefseerinne des Atlantiks versenkt werden sollen.

Die an Bord befindlichen 43 000 Gasgranaten sind von den Tauchern der Munitionshilfsgruppe aus zwei Schiffswracks gehoben, in Stahlbetonfässer einzementiert und ihrer Zünder und Sprengladungen beraubt worden. In den Granatkörpern befinden sich aber nach wie vor die lebensgefährlichen Nervenkontaktgasladungen. Es handelt sich hier um ein völlig geruchloses Nervenkontaktgas. Ein Milligramm davon genügt, um den schmerzlosen Tod eines Menschen herbeizuführen. Bei der Entwicklung des Pflanzenschutzmittels E 605 war während der nationalsozialistischen Zeit auf Befehl Hitlers auch das Tabun-Gas mitentwickelt worden.

Die Engländer holten eine Ladung von rund 70 000 Granaten bei Kriegsende aus der verbleibenden Raumkanter in Munsterlager heraus und liessen die wohl gefährlichste "Wunderwaffe" des Dritten Reiches auf zwei Schuten verladen und in der Flensburger Förde versenken. Nachdem die Wracks im Frühjahr 1955 entdeckt worden waren, kam es auf Drängen der Sozialdemokraten im Bundestag und auch im Landtag zu Kiel zu mehreren Anfragen, die in der Forderung nach einer Unschädlichmachung der Granaten gipfelten. Nach längerem Drängen war der Bund bereit, die Kosten für diese Kriegsfolge zu übernehmen, so dass ein Vernichtungsverfahren entwickelt werden konnte.

Die "August Peters" wurde von Schiffsfriedhof geholt, mit Betonmischmaschinen zum Einzementieren der Fässer und einer seitlichen Gleitbahn zum Hinausrollen der "unmenschlichen Fracht" ausgestattet. An Bord der "August Peters" befinden sich nach wie vor ein Kararientvogel, mehrere Stattehschrecken und weisse Mäuse. Diese Tiere reagieren äusserst empfindlich auf Nervenkontaktgas. Falls aus einem Haarriss eines Betonfasses das Tabun-Gas einer gehobenen Granate herausströmen würde, um den Tieren würde man zuerst eine Reaktion feststellen und Grossalarm schlagen können. Bis jetzt sind noch alle Tiere wohl auf. Jedermann hofft, dass sie auch die letzte Reise mit der gefährlichen Fracht, die einmal die ganze westliche Ostsee hätten verschlucken können, gesund überleben.

## Esslingen - Reichsstädtische Überlieferung und industrielle Entwicklung am Neckar

Von Oberbürgermeister Dr. Dieter Roser

Wenige Kilometer südlich der Landeshauptstadt Stuttgart liegt, in der Talauwe sich ausbreitend und die Höhen erklimmend, Esslingen am Neckar, am Ende des zweiten Weltkrieges 48 000, heute über 83 000 Einwohner zählend, Sitz einer alten und weltbekannten Maschinen-, Werkzeug- und Textilindustrie, im letzten Jahrzehnt zudem einer ausgedehnten elektrischen Industrie.

Im Zuge dieser Entwicklung entstanden seit dem Kriege über 2000 neue Wohnungen und zwölf neue Schulgebäude, darunter die grossen Komplexe einer neuen Gewerbeschule und einer Handelsschule mit Wirtschaftsoberschule. Ausserdem wurde die Staatliche Ingenieurschule wesentlich erweitert, und befindet sich der Neubau einer der neuer Pädagogischen Hochschulen des Landes in Vorbereitung. Vor kurzem hat der Gemeinderat beschlossen, zum 1. April 1961 in Esslingen als erster Stadt Süd- und West-Deutschlands die neunjährige Schulpflicht einzuführen und an sämtlichen Volksschulen der Stadt neunte Klassen einzurichten.

Die Verkehrslage der Stadt fördert ihre wirtschaftliche Entwicklung: die Autobahn Stuttgart - München ist mit zwei Anschlußstellen wenige Kilometer entfernt, die Bundesstrasse 10, die das Stadtgebiet durchschneidet, befindet sich von Stuttgart her und weiter nach Südosten in autobahnähnlichem Ausbau, der Neckarkanal, heute bis Stuttgart schiffbar, soll in den nächsten Jahren durch Esslingen bis zum Endhafen Flechingen weitergeführt werden. An seiner Uferlinie entstanden, grösstenteils durch grossen flussbauliche Massnahmen der Stadt, neue Industriegebiete, insbesondere zur Ausweitung der ortsansässigen Betriebe, die heute insgesamt etwa 25 000 Arbeitsplätze bieten.

Wenige Kilometer neckaraufwärts erweitert das zweitgrösste württembergische Stromversorgungsunternehmen, die Neckarwerke, an dem die Stadt beteiligt ist, ihr Dampfkraftwerk von weniger als 50 auf über 300 MW Leistung. Das Gaserwerk der Stadt war die erste grosse Flüssiggas-Spaltanlage auf deutschem Boden. Sie wurde 1956 in Betrieb genommen und wird zur Zeit von 50 000 auf 130 000 Tagessubikometer Leistung aus-

gebaut. Die Wasserversorgung der Stadt ist an die beiden württembergischen Fernwasserversorgungen, die aus dem Donauraum fördernde Landeswasserversorgung und, seit einigen Monaten, die Bodenseewasserversorgung, angeschlossen, durch die eine ausreichende Wasserdarbietung auf lange Sicht sichergestellt wird.

Die Stadtplanung bemüht sich, diese Entwicklung in gesunde Bahnen zu lenken, das altertümliche Stadtzentrum mit seinen mittelalterlichen Kirchen, seinen Rat-, Amts- und Bürgerhäusern, seinen Stadtmauern und Wehrtürmen zu erhalten, das Neue glücklich einzufügen, den innerstädtischen Verkehr durch eine Ringstrasse und neue Neckarbrücken um den alten Stadtkern herumzuführen und an die autobahnähnliche Bundesstrasse 10 und die Bundesautobahn anzuschließen. Neue Wohngebiete werden so angelegt, dass ausreichende Grünzonen zwischen den einzelnen Baugebieten, vor allem an den Talhängen, erhalten bleiben, die Weinberge, Obstgärten, Friedhöfe und öffentliche Grünflächen umfassen. Der etwa 1000 ha umfassende, am Siedlungsrand ansetzende städtische Waldbesitz wird planmäßig als Erholungsgelände gepflegt.

Diese Entwicklung vollzieht sich auf dem Hintergrund einer nahezu 1200-jährigen Stadtgeschichte, die im Jahre 777 mit der ersten Nennung einer Klosterkirche im Besitz der Abtei St. Denis bei Paris beginnt. Dorein bauliche Reste werden z. Zt. durch umfangreiche Grabungen im Innern der Stadtkirche St. Dionysius freigelegt, wobei auch noch Reste eines vorkarolingischen Baus zutage treten. Der damalige Abt von St. Denis, Fulco Erzkaplan Karls des Großen, darf danach als der eigentliche politische und geistliche Gründer der Stadt gelten, die als Stätte einer der grössten rechtsrheinischen Kirchenbauten der Karolingerzeit, als Markort und als Münzstätte ein bedeutender Stützpunkt fränkischer Politik und Mission gewesen sein muss. Dem entsprechen auch die Erhaltung ihrer Reichsreichtum von Anfang des 13. Jahrhunderts bis 1801, die weitere glückliche Entwicklung als württembergische Oberamts- und Kreisstadt bis heute und die zwar nicht überstürzte oder beschleunigte, aber stetige und unaufhaltsame Entwicklung zur Großstadt im Laufe des nächsten Jahrzehnts. Dieser Entwicklung gewachsen zu sein, sie in die richtige Bahn zu lenken und die Stadt als schönen, gesunden und erfröhlichen Wohn- und Arbeitsplatz zu erhalten, wird das Anliegen eines zugleich fortschrittlichen und traditionsbewussten Gemeinderats und seiner Verwaltung sein.

+ + +

Verantwortlich: Günter Markscheffel